**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 49 (1945-1946)

Heft: 20

Artikel: De Briefträger

Autor: Eschmann, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-671278

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# De Briefträger

Ernft Efcmann

Do gabb er ftill vu hus ze hus, Teilt Freud und Chummer allne-n-us. Er chlopft und blibt es Müngli stah. Zwei Briefli hab er fure gnah. E fürrots Rösli isch uf dem, E schwarzes Rändli do. Bu wem? Zwei Augli glänzed. Isch vor Freud? Zwei Tröpfli falled. Isch vor Leid?

Und er gabb über d'Matte-n-ue Und bräuft sis Pfiffeli berzue. Bu Glud und Glas tont's hinedri. 's isch alls im gliche Trudli gfi.

# Vom «Gaißbueb» - der ein Mädchen war

Saftige Matten schmeicheln sich längs der rötlich schimmernden Hügel an die kahlköpfigen Felsen des Lauberhorns heran. Alles was wahr ist, aber dies ist ein gottbegnadetes Studlein Erde, behütet von den klotigen Bergriesen in der nahen Ferne, auf deren Häuptern und Schultern der ewige Schnee sein Ruheplätzchen gefunden hat. Gilbrig klingeln die Gloden der Ziegen, die von einem hochgewachsenen Geißbueb gegen die Flue unter dem Lauberhorn und dem Tschuggen getrieben werden. Ich weiß nicht warum, vielleicht weil heute morgen alles so unwirklich schön war, aber ich erwartete von dem Schlanken Hüterbueb, daß er sich plöglich zumindest in einen Märchenprinz zu verwandeln habe! Doch natürlich geschah nichts dergleichen. Wie ein zünftiger Fuhrmann klepft der Geißbueb mit der Geißle, bald ist er vor seiner Herde von über sechzig Oberhasliziegen, bald springt er den Hang hinunter, um einige langsamere Gefellen durch muntere Zurufe zum Nachkommen aufzufordern. Das Rudel ist inzwischen ganz nahe herangekommen, und — o sonderbares Vorgefühl, du hast mich nicht betrogen — der Geißbueb ist zwar kein sagenhafter Prinz — aber ein Meitschi!

Daß es ein blitsfauberes, wunderschönes Mädchen war, mit makellosen weißen Zähnen und einem goldbraunen Strahlenkranz ums Haupt, brauche ich fast nicht zu erzählen, dies versteht sich doch von selbst, ebenso wie der Umstand, daß ich, aus rein journalistischen Interessen natürlich, beschlossen habe, mir diesen "Geißbueb" näher anzusehen.

Auf die Frage, wie die schöne Unbekannte

heiße, antwortete sie kurz und bündig: "Frieda."
"Ja — aber mit dem Familiennamen?" "Sppa Sertsch!" sagte das braungebrannte Menschenkind. Wenn man nun weiß, daß ein alter Engländer in seiner Heimet verbreitete, daß 100
Prozent der Einwohner von Wengen "Sertsch"
heißen, kann man das kleine Wörtchen "eppa"
verstehen, das sie dem Seschlechtsnamen vorgesett hatte.

Frieda hat acht Geschwister und besitzt mit zweien ihrer Brüder das Geißenmonopol von Wengen. Sie ist 18 Jahre alt, etwa 1,65 Meter groß, und sie nennt wunderschöne braune Augen ihr eigen, Augen, deren Farbe an den warmen Ton reiser Haselnüsse erinnert. Ob die Beschäftigung der Geißenhüterin gefällt, brauche ich nicht zu fragen, denn so sodeln und suchzen tut nur ein Mensch, der mit seinem Schicksal zufrieden ist!

Für heute gedenke ich mich zurückzuziehen, aber nicht ohne mich zu erkundigen, wo dieses seltsame Bergkind sich abends zur Ruhe legt. Trüh morgens schon hatte ich mich eingefunden und Frieda begrüßt, die übrigens eine gang moderne, felbsterfundene Obsifrisur trägt und mit ihren Nagelschuhen, einer Stihose und — einem hellen Blüschen ganz reizend aussieht. Sie ist gerade im Begriffe, ihre "Privatgeiß", die sie vom Vater geschenkt bekommen hat, in ein Lenzburgerkonfiturenkesseli zu melken. Ungefähr 1½ Liter pro Tag gibt diese Ziege aus Oberhasli! Die Milch wird sodann in eine Vierflasche abgefüllt und mittags in einer alten Militärgamelle vom Vater auf offenem Feuer im Freien gekocht. Roh ist die Seißenmilch nicht gut verdaulich, erzählt